LESERZUSCHRIFTEN

Morcheln, Lorcheln, Vepeln und Becherlinge in der Umgebung von Münster (Westfalen)

Reiner Hintzen, Heekweg 14, W-4400 Münster

Daß auch das zeitige Frühjahr dem Hobbymykologen viel Freude bereiten kann, habe ich als fortgeschrittener Anfänger in Münster erfahren. Beim empfehlenswerten Studium älterer Jahrgänge der Zeitschrift „Natur und Heimat“ stieß ich auf Berichte von H. Engel (1950) und A. Lang (1966), die die Umgebung von Münster lange Jahre erkundeten und von interessanten Pilzfunden berichteten, die sie besonders in einer kalkreichen Region von Münster-Nienberge machten.

Schon oft hatte ich in Pilzbüchern Morcheln und Lorcheln bewundert, sie aber selber nie zu Gesicht bekommen. Aufgrund der detaillierten Ortsbeschreibungen der beiden Pilzfreunde bin ich in diesem Frühjahr die gleichen Plätze wiederholt abgegangen und habe mit großer Freude nun endlich die interessanten Frühjahrspilze gefunden. Außer der Hohen Morchel (*M. elata*) fand ich im Zeitraum vom 4. April bis 29. April d. J. alle von den Autoren erwähnten Ascomyceten wieder:

Die Speisemorchel (*H. esculenta*), Spitzmorchel (*M. conica*) und Käppchenmorchel (*H. semilibera*), die Fingerhutverpel (*V. conica*) und den Hochgerippten Becherling (*P. acetabulum*) sowie zusätzlich den Morchelbecherling (*Disciotis venosa*).

Im gleichen Gebiet fand ich in einem Wäldchen mit alten Holunderbüschen (*Sambucus nigra*) zahlreiche Judasohren (*H. auricula-judae*), von denen die Stämme übersät waren und die nach Regenfall ein prächtiges Bild boten.

Zur gleichen Zeit wurde diese Frühjahrsfreude komplettiert durch den Fund von Anemonebecherlingen (*S. tuberosa*) im Schloßgarten von Münster und den Funden von Frühjahrslorcheln (*G. esculenta*) im Metelener Vogelpark (bei Gronau) und auf Mulchflächen in Münster.

Die Funde wurden freundlicherweise von Frau A. Runge, Münster, bestätigt.

Leser Helmuth Krück aus Sulz sandte uns freundlicherweise wieder einen Artikel aus der FAZ vom 31.12.91, den wir im folgenden wiedergeben:

(Die Redaktion)

Weniger Pilze in den Wäldern Europas

Rückgang durch Luftverschmutzung? / Hinweis auf Gesundheit der Bäume

Die Pilze werden rar. Vielerorts in Europas Wäldern beobachten Pilzsammler und Wissenschaftler dasselbe Phänomen. Die begehrten Pfifferlinge etwa, mit denen man noch vor wenigen Jahren an einem Nachmittag einen Korb füllen konnte, sind nach den Worten des niederländischen Forschers Eef Arnolds jetzt kaum mehr zu finden. Seit zwei Jahrzehnten studiert Arnolds das Vorkommen der Pilze in vielen europäischen Ländern. Aus alten Aufzeichnungen über die Erfolge der Sammler erschließt er zudem die Vergangenheit.

Die Sammler selbst dürften nach Arnolds Ansicht kaum für den Rückgang der Pilze

verantwortlich sein. Betroffen sind nämlich nicht nur eßbare, sondern auch ungenießbare Arten. Auch ein Wechsel in der forstlichen Wirtschaftsweise komme als Ursache nicht in Frage – in allen Typen alter Wälder sind Pilze seltener geworden. So bleibt als Grund nach Ansicht des Wissenschaftlers nur die Luftverschmutzung („Science“, Bd. 254, S. 1458). Überall in Europa sei ein Zusammenhang zwischen der Häufigkeit der Pilze und dem Gehalt von Stickstoff, Schwefel und Ozon in der Luft festzustellen. In den Niederlanden, so vermutet Arnolds, dürfte die intensive Landwirtschaft die wichtigste Ursache sein. Ammoniak und Stickoxyde aus Mastanlagen und Düngemitteln belasten die Luft und den Boden.

In welcher Weise die Stickstoff-Verbindungen die Pilze schädigen, ist allerdings noch nicht geklärt. Denkbar wäre zum einen eine indirekte Wirkung über eine Schwächung der Bäume, mit denen die meisten Waldpilze in enger Symbiose leben. Pilze versorgen die Bäume mit Wasser und Nährstoffen und erhalten ihrerseits Kohlenhydrate aus deren Photosynthese. Leicht vorstellbar ist, daß kranke oder sterbende Bäume ihre Symbiose-Partner nicht mehr ausreichend ernähren können. Versuche von Arnolds deuten indes auch darauf hin, daß Stickstoff- und Schwefelverbindungen im Boden die Pilze daran hindern, die für beide Seiten so wichtige Lebensgemeinschaft einzugehen. Auch dadurch leiden letztlich die Bäume.

So ungeklärt die Wirkungspfade sind, so deutlich sind die Zahlen: Nach alten Erhebungen wurden in den Jahren 1912 bis 1954 in den Niederlanden bei jedem „Beutezug“ im Durchschnitt 71 Pilzarten gefunden. In der Zeit von 1973 bis 1982 waren es nur noch 38. Neuere Untersuchungen zeigen dieselbe Tendenz. Auf markierten Versuchsflächen hat Arnolds zwanzig Jahre lang alle Pilzarten gezählt. Zunächst fand er durchschnittlich 37 Arten auf tausend Quadratmetern, inzwischen aber sind es nur noch 12.

Wissenschaftler in Deutschland, Österreich, Polen, Ungarn und der Tschechoslowakei haben ähnliches beobachtet. In Saarbrücken etwa hat der Mykologe Johannes Schmitt seit 1950 die Waldpilze gewogen, die auf dem Markt angeboten wurden. In dieser Zeit ist die Ernte insgesamt stark zurückgegangen, sind die Pilze außerdem kleiner und leichter geworden. Auch in Großbritannien kommen heute 20 von ehemals 60 Pilzarten nur noch selten vor.

Sorge macht den Forschern indes nicht nur der Rückgang der Pilze, sondern auch ein Wandel der Lebensgemeinschaften in den Wäldern. Wenn Bäume altern, ändern sich auch ihre Symbiosepartner. Die Pilzarten lösen einander ab. Inzwischen aber findet man nach den Worten des schottischen Mykologen Philip Mason an Bäumen mittleren Alters oft Pilze, die für alte Bäume charakteristisch sind. Die Bäume, so vermutet er, altern heute offenbar schneller und sterben vielfach früh. Pilze, die in zweifacher Weise mit der Gesundheit der Bäume verknüpft sind, könnten nach Ansicht der Mykologen frühe Hinweise auf den Zustand der Wälder geben. Vermutlich reagieren sie rascher und deutlicher als die langlebigen Bäume auf Veränderungen in der Lebensgemeinschaft Wald – ein Frühwarnsystem, das es zu beachten gilt.

cm.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Südwestdeutsche Pilzrundschau](#)

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: [28 2 1992](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [LESERZUSCHRIFTEN 39-40](#)